

Heiße Grenze, unterkühlte Beziehungen

König Manfred und die festländische Grenze des Königreiches Sizilien

Abstract

Manfred inherited from his father Frederick II the conflictual situation with the popes, whose ongoing efforts to eliminate the Hohenstaufen dynasty in the Kingdom of Sicily were ultimately crowned with success, putting an end to Manfred's rule. Thus, a constant threat emanated from the northern border of the kingdom, which Manfred could not ignore. Manfred's activity and intervention in the border region will be investigated looking at three criteria: first, the personal presence of the ruler at the border, second, the practice of issuing charters for border actors, and third, delegated rule through representatives appointed by the ruler. To this end, Manfred's itinerary and the documents issued by him are evaluated. It can be shown that Manfred only went to the northern border for specific reasons – and not, for example, to make an annual tour of the realm. His presence in the north was however needed so often that this region became the second most frequently visited region, after the central area of the kingdom. The number of charters issued to actors near the border shows a completely different picture, as hardly any such documents have survived, although it remains to be seen what the reasons for this finding are. Mainly military tasks were delegated to representatives of the ruler acting on the border.

1 Einleitung

Es standen sich zwei schreckliche Gestalten gegenüber: auf der einen Seite „ein Tier ... mit der Tatze des Bären und dem Rachen des Löwen wütend, am übrigen Leibe von Panthers Gestalt“ und auf der anderen „jener große Drache, der alle Welt verführt“.¹ Die

1 Hans Martin Schaller, Endzeit-Erwartung und Antichrist-Vorstellungen in der Politik des 13. Jahrhunderts, in: ders., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Hannover 1993 (MGH-Schriften 38), S. 25–52, hier S. 38 f.

Grenze zwischen ihnen, Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX., war bereits 1156 im Vertrag von Benevent festgelegt worden und hatte bis 1870 Bestand.² Und so war es auch nicht der Grenzverlauf zwischen dem Kirchenstaat und dem Königreich Sizilien, der die Anrainer immer wieder aneinandergeraten ließ. Vielmehr waren es die anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen den Päpsten und den sizilischen Königen, die sich zunächst an der Beanspruchung des Regno als päpstliches Lehen durch den Pontifex immer wieder entzündeten und während der Regierung Friedrichs II. bis zur Unüberbrückbarkeit vertieften. Der Papst wollte um jeden Preis die Umklammerung des Kirchenstaates, wie sie durch die *Unio regni ad imperium* unter Friedrich II. Realität geworden war, verhindern. Der Streit gipfelte in der Absetzung Friedrichs durch Innozenz IV. auf dem Konzil von Lyon 1245. Doch Friedrich akzeptierte diese Suspendierung nicht. Gegen den Willen Roms konnten erst Konrad IV. und später sein Halbbruder Manfred den sizilischen Thron besteigen und erbten von ihrem Vater auch den Konflikt mit dem Papst. Manfreds Königsherrschaft währte keine acht Jahre und wurde durch die andauernden Bemühungen des Papstes um einen Herrschaftswechsel im Regno beendet, nachdem der vom Papst aufgestellte Gegenkandidat, Karl I. von Anjou, Manfred in der Schlacht von Benevent besiegt hatte.

Quasi von der Wiege bis zum Grab begleitete Manfred der Konflikt mit dem Nachbarn im Norden. Dieser Umstand konnte nicht ohne Auswirkungen auf sein Handeln und die ihm zur Verfügung stehenden Spielräume bleiben.

Im Folgenden wird aus der zentralen Perspektive Manfreds auf diese Konflikte geschaut, also aus der Sicht eines Herrschers, der in der Forschung lange Zeit als blasser Nachfolger des großen Kaisers Friedrich II. betrachtet und dessen Herrschaft daher als wenig von eigenen Impulsen geprägt angesehen wurde. Nicht zuletzt die Aufbereitung des Quellenmaterials aus der Regierungszeit Manfreds³ ermöglichte es, zu differenzierte-

2 Kristjan Toomaspoeg, Frontiers and Their Crossing as Representation of Authority in the Kingdom of Sicily (12th–14th Centuries), in: Ingrid Baumgärtner / Mirko Vagnoni / Megan Welton (Hg.), *Representation of Power at the Mediterranean Borders of Europe (12th–14th Centuries)*, Firenze 2014 (MediEVI 6), S. 29–50, hier S. 31 f.; id., *La frontière terrestre du Royaume de Sicilie à l'époque normande. Questions ouvertes et hypothèses*, in: Jean-Marie Martin / Rosanna Alaggio (Hg.), „*Quei maledetti Normanni*“. *Studi offerti a Errico Cuozzo per i suoi settant'anni da colleghi, allievi, amici, Ariano Irpino-Napoli 2016* (Collana Medievalia 5), Bd. 2, S. 1205–1224; Jean-Marie Martin, *La frontière septentrionale du Royaume de Sicile à la fin du XIII^e siècle*, in: Étienne Hubert (Hg.), *Une région frontalière au Moyen Âge. Les vallées du Turano et du Salto entre Sabine et Abruzzes. Les actes du colloque organisé à Collalto Sabino du 5 au 7 juillet 1996*, Roma 2000 (Collection de l'École française de Rome 263 / *Recherches d'archéologie médiévale en Sabine* 1), S. 291–303, hier S. 291–295.

3 Vgl. beispielsweise Die Urkunden Manfreds, hg. von Christian Friedl unter Verwendung von Vorarbeiten von Markus Brantl, Wiesbaden 2013 (MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae* 10).

ren Ergebnissen zu gelangen.⁴ Die Ansicht, Manfred sei ein zur Bequemlichkeit neigender Herrscher gewesen,⁵ der nicht zuletzt aus diesem Grund gegen seine Gegner nicht habe bestehen können, wurde revidiert.⁶ Es scheint daher angebracht zu untersuchen, auf welche Weise Manfred der stetig von Norden drohenden Gefahr begegnete und somit der nördlichen Grenze besondere Beachtung schenkte. In diesem Zusammenhang soll auch gefragt werden, ob er verstärkten Kontakt zu den Akteuren der Grenzregion unterhielt.

Erste Antworten auf diese Fragen sollen auf Basis von Manfreds Itinerar und seiner Urkundenpraxis gegeben werden. Zugrunde gelegt wird hier die Annahme, dass dem Herrscher unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung standen, um in einer Region präsent zu sein und Einfluss auszuüben.⁷ Im Folgenden soll daher geprüft werden, wann und warum sich Manfred persönlich an der nördlichen Grenze seines Königreiches aufhielt und wie sich diese Aufenthalte im Verhältnis zu seinem übrigen Itinerar ausnehmen. Im Anschluss wird als weitere Möglichkeit der Interaktion die herrscherliche Urkundenpraxis in den Blick genommen, um Rückschlüsse auf die Beziehungen zwischen den Grenzakteuren und dem König ziehen zu können. Abschließend werden als eine Form der delegierten Herrschaft die Aktivitäten der von Manfred eingesetzten Stellvertreter ausgewertet.

niae 17) (= DD / Depp. Manf.); Itinerar und Regesten Manfreds 1250–1266 (mit Fälschungen und Deperdita), in: Markus Brantl, Studien zum Urkunden- und Kanzleiwesen König Manfreds von Sizilien (1250) 1258–1266, Diss. phil., München 1994, Anhang V, S. 226–483 (= IRM); Die Chronik des Saba Malaspina, hg. von Walter Koller / August Nitschke, Hannover 1999 (MGH Scriptores 35).

4 Für einen knappen Forschungsabriß vgl. Marie Ulrike Jaros, Aristokratie auf Abruf. Die Grafen und Gräfinnen Manfreds von Sizilien (1198–1312), 2 Bde., Leipzig 2023 (Italia Regia. Fonti e ricerche per la storia medievale 7), Bd. 1, S. 18–28. Eine deutliche Wende in der Beurteilung Manfreds bewirkte Enrico Pispisa, Il regno di Manfredi. Proposte di interpretazione, Messina 1991 (Historica 4).

5 Vgl. z. B. Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii V. Jüngere Staufer 1198–1272, Teil 1,1–2: Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II, Heinrich (VII), Conrad IV, Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198–1272. Kaiser und Könige, hg. von Julius Ficker, Innsbruck 1881–1882, Nr. 4632b; Carl Rodenberg, Innozenz IV. und das Königreich Sizilien 1245–1254, Halle an der Saale 1892, S. 176; Arnold Bergmann, König Manfred von Sizilien. Seine Geschichte vom Tode Urbans IV. bis zur Schlacht bei Benevent 1264–1266, Heidelberg 1909 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 23), S. 18 f.

6 Vgl. z. B. in Bezug auf Manfreds gut durchdachte Vorbereitungen des Aufeinandertreffens mit Karl I. in der Schlacht von Benevent. Walter Koller, Manfred von Sizilien, in: Karl-Heinz Rueß (Hg.), Manfred – König von Sizilien (1258–1266), Göppingen 2015 (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 34), S. 8–31, hier S. 25 f.; Peter Herde, Karl I. von Anjou, Stuttgart u. a. 1979 (Urban-Taschenbücher 305), S. 48.

7 Vgl. hierzu allgemein Andreas Kränzle, Der abwesende König. Überlegungen zur ottonischen Königsherrschaft, in: Frühmittelalterliche Studien 31 (1997), S. 120–157, hier S. 127–130.

2 Itinerar

Rein statistisch stellte Manfred in der Zeit vom Tod Kaiser Friedrichs II. Ende 1250 bis zur Schlacht von Benevent im Februar 1266 nur 0,9 Urkunden pro Monat aus,⁸ so dass den historiographischen Quellen zur Ergänzung seines Itinerars⁹ ein hoher Stellenwert zukommt. Dennoch lässt sich für nur etwa sechs Prozent von Manfreds Regierungszeit eine Aussage über seinen Aufenthaltsort treffen. Hinzu kommt, dass für nur gut ein Drittel dieser Angaben ein tagessgenaues Datum überliefert ist.¹⁰ Somit lässt sich nicht feststellen, wo Manfred die großen Kirchenfeste verbrachte. Jedoch lassen sich Hoftage, die ebenfalls an zentralen Orten der Herrschaft zu vermuten sind, in Barletta,¹¹ Palermo,¹² Foggia,¹³ Neapel¹⁴ und Benevent¹⁵ nachweisen.

Sicher ist, dass Manfred keiner festen, sich wiederholenden Route folgte. Die häufigsten Aufenthalte sind in der Provinz Foggia belegt, es folgen die Provinzen Potenza, Bari, Caserta, Neapel, Avellino, Palermo und Messina. Problematisch ist, dass die Erwähnungen kaum Aussagen über die Aufenthaltsdauer an einem Ort zulassen.¹⁶ Nimmt man an, dass der Ausdruck *in campis* in der Urkundendatierung „auf mehrere Monate andauernde Aufenthalte in einem Feldlager“ hindeutet,¹⁷ so sind wiederholte längere Verweildauern für Palazzo San Gervasio,¹⁸ aber vor allem für Castel Lagopesole¹⁹ anzunehmen, wo sich Manfred bevorzugt in den Sommermonaten von Juli bis September aufhielt. Beide Orte liegen in der Basilikata, die Manfred rund um das Jahr, im Winter jedoch selten, aufsuchte. Ähnlich stellt es sich für Kampanien dar. Am häufigsten weilte

8 DD Manf., S. XVI.

9 IRM.

10 DD Manf., S. XXXVIII f.

11 Ebd., Nr. 155, 226.

12 Ebd., Nr. 210.

13 Ebd., Nr. 248.

14 Ebd., Nr. 388.

15 Ebd., Nr. 414.

16 Vgl. hierzu auch Ferdinand Oppl, Herrschaft durch Präsenz. Gedanken und Bemerkungen zur Itinerarforschung, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 117 (2009), S. 12–22, hier S. 14 f.

17 DD Manf., S. XXXVIII.

18 IRM, Nr. 186, 195–197 (1257), 229 (1258).

19 Ebd., Nr. 169 (1256), 194 (1257), 268, 269, 271, 273 f. (1259), 310 (1260), 373 f., 376 (1263), 393 (1264).

Manfred in Apulien, wo er in der Regel auch den Winter verbrachte. Dieser Befund fügt sich gut zu den oben genannten Orten, die für die Hoftage ausgewählt wurden. Nur etwa ein Viertel der Stationen des herrscherlichen Itinerars liegt nicht in der Kernzone Apulien-Basilikata-Kampanien. Für die Reisen, die ihn an entferntere Orte außerhalb der „Königslandschaften“²⁰ führten, wählte Manfred fast ausnahmslos die Sommermonate, nie jedoch den Winter.²¹

Die Insel Sizilien betrat Manfred nur zweimal: das erste Mal anlässlich seiner Krönung im Jahr 1258 in Palermo, dem traditionellen Krönungsort der sizilischen Könige;²² das zweite Mal aufgrund der Gefangennahme und Hinrichtung des „falschen Friedrich“, Johannes de Coclaria.²³

Analog zu den Aufenthalten im Süden kann angenommen werden, dass es ganz konkrete Erfordernisse waren, die Manfred an der nördlichen Grenze auf den Plan riefen. In welchen Situationen hielt es Manfred folglich für unumgänglich, die Grenzregion persönlich aufzusuchen und welche Grenzorte frequentierte er?

3 Persönlich an der Grenze

Das erste Mal kam Manfred im Sommer 1251 in Sichtweite zum *Patrimonium Petri*, um die Aufstände, die nach dem Tod Friedrichs II. ausbrachen und vom Papst befeuert wurden, niederzuschlagen. In Apulien und Teilen der Terra di Lavoro war sein Vorgehen von Erfolg gekrönt, jedoch leisteten die Städte Neapel und Capua erbitterten Widerstand. Streng geographisch betrachtet ist Capua mit seinen 90 Kilometern Entfernung zur Grenze nicht gerade als Grenzort einzustufen, doch war es mit seinem berühmten

20 Kränzle, König (wie Anm. 7), S. 120.

21 Nur ein einziges Mal wird seine Anwesenheit im Winter in Termoli (Molise) vermutet, wo Manfred einer Adelshochzeit beigewohnt haben soll, IRM, Nr. 336.

22 Nicolai de Jamsilla, *Historia de rebus gestis Frederici II. imperatoris eiusque filiorum Conradi et Manfredi, Apuliae et Siciliae regum ab anno MCCX usque ad MCCLVIII*, hg. von Ludovico Antonio Muratori, in: *Rerum Italicarum Scriptores*, Bd. 8, Mailand 1726, Sp. 493–584, hier Sp. 584; Depp. Manf., Nr. 40, Kommentar; Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 118, Anm. 135; IRM, Nr. 210 f.

23 Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 132–133; IRM, Nr. 346–347, 357; DD Manf., Nr. 110 mit Vorbemerkung; Tilmann Struwe, Die falschen Friedriche und die Friedenssehnsucht des Volkes im späten Mittelalter, in: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica*, München, 16.–19. September 1986, Teil 1: Kongreßdaten und Festvorträge, Literatur und Fälschung, Hannover 1988 (MGH-Schriften 33,1), S. 315–337.

Brückentor „a symbolic door of the Kingdom“.²⁴ Manfred belagerte beide Städte ohne Erfolg und begab sich daraufhin nach Apulien, um militärische Verstärkung zu sammeln und seinen Halbbruder Konrad IV., der über den Seeweg in sein Erbreich gekommen war, in Brindisi zu empfangen.²⁵ Ein Jahr später kehrte Manfred im Heer Konrads zurück, um die Rebellen erneut zu bekämpfen. Während dieser Kampagne nahm er an den Belagerungen von Sessa Aurunca, Miletum,²⁶ Calvi Vecchia und Capua sowie der Eroberung von Aquino und San Germano teil.²⁷

Diese militärischen Operationen trugen nicht dazu bei, die politische Lage zu entspannen. Nachdem die Verhandlungen zwischen Konrad IV. und Innozenz IV. 1252 abgebrochen worden waren,²⁸ gab es erst nach dem Tod Konrads im Mai 1254 wieder kurzzeitig Hoffnung auf eine erneute Annäherung zwischen den Konfliktparteien. Nun nämlich stellte der testamentarisch als Statthalter eingesetzte Berthold von Hohenburg eine Gesandtschaft zusammen, die im Juli zum Papst nach Anagni reisen und die Anerkennung der Rechte Konradins auf den sizilischen Thron erreichen sollte. Diese Gesandtschaft wurde angeführt von Manfred. Doch kurz vor Abschluss der Gespräche stellte der Papst plötzlich ein Ultimatum zur Aushändigung des Königreiches.²⁹ In dieser zugespitzten Situation entriss Manfred in San Germano Berthold von Hohenburg die Regierung des Königreiches.³⁰ Der Chronik Jamsillas zufolge bestand Manfreds erste Amtshandlung darin, die Verhältnisse im Königreich im Allgemeinen und das Heer im Speziellen zu reorganisieren. Nur indem er persönliche Silberobjekte für den Lohn der Söldner veräußerte, war es Manfred möglich, zur Sicherung der Reichsgrenze in San Germano Truppen

24 Toomaspoeg, *Frontiers* (wie Anm. 2), S. 40–41.

25 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 503–504; IRM, Nr. 19, 21 f., 24 f., 27 f.; Raffaello Morghen, *L'Età degli Svevi in Italia*, Palermo 1974 (Storia 1), S. 135–137; Jürgen Müller, *Das Königreich Sizilien unter Konrad IV.*, phil. Diss., Trier 1987, S. 208–225, hier auch zu den engen Beziehungen zwischen Neapel und Capua, S. 225–245.

26 Müller, *Königreich* (wie Anm. 25), S. 337, hält eine Identifizierung dieses Ortes mit Montemiletto (Prov. Avellino) für wahrscheinlich.

27 IRM, Nr. 46, 48–55.

28 Niccolò da Calvi, *Vita Innocentii IV.*, hg. von Francesco Pagnotti, in: *Archivio della Società Romana di storia patria* 21 (1898), S. 76–120, hier cap. 31; *Regesten des Kaiserreichs 1198–1272*, hg. von Böhmer/Ficker (wie Anm. 5), Nr. 4577a. Ausführlich zu diesem Feldzug Müller, *Königreich* (wie Anm. 25), S. 336–360.

29 Zu dieser Gesandtschaft vgl. Jaros, *Aristokratie* (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 115.

30 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 508; IRM, Nr. 66; Jaros, *Aristokratie* (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 49 f.

zu stationieren.³¹ Er selbst zog mit einem Heer weiter nach Capua, um die Stadt und die umliegende Region zu sichern, deren Treue bereits zu schwanken begonnen hatte. Auch in einem Schreiben vom August 1254 berichtet Manfred von der Übernahme der Regentschaft und der Sicherung der Grenzen gegen den Papst.³² Gleichzeitig hatte Innozenz IV. seinem Einfall ins Königreich Sizilien den Boden bereitet, indem er Bündnisse mit Pietro Ruffo, dem Statthalter für Kalabrien und Sizilien, und Riccardo di Montenero geschlossen hatte.³³

Als am 8. September 1254 das Königreich nicht ausgehändigt wurde, exkommunizierte Innozenz IV. Manfred und weitere sizilische Große.³⁴ Keine zwei Wochen später traf eine von Manfred geschickte Gesandtschaft beim Papst ein. Angesichts der äußeren und inneren Bedrohungen war Manfred diesmal „weitestgehend bereit, die päpstlichen Bedingungen anzunehmen“.³⁵ Es kam zu einer Einigung, die vorsah, dass Manfred als päpstlicher Statthalter im Königreich eingesetzt und in seinen Besitzungen bestätigt wurde.³⁶ Allerdings konnte Manfred mit dieser Lösung nicht zufrieden sein, bedeutete sie doch nichts anderes, als dass das Königreich Sizilien offiziell dem Heiligen Stuhl unterstellt war. Um auch symbolisch vom Regno Besitz zu ergreifen, überquerte der Papst in Ceprano den Fluss Liri, die Grenze zum Königreich, und ließ Manfred dabei den Stratordienst leisten. Jamsilla reichert seine Darstellung mit einem bösen Omen an: Kurz nachdem der Papst die Brücke überquert hatte, fiel das Kreuz, das dem Zug vorangetragen wurde, zu Boden.³⁷ Und so war die Eintracht auch nur von kurzer Dauer. Manfred begleitete den Papst weiter nach Aquino und San Germano, wohnte vermutlich der päpstlichen Messe in Montecassino bei und traf schließlich am 17. Oktober an der

31 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 511; IRM, Nr. 67.

32 DD Manf., Nr. 15; IRM, Nr. 68.

33 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 511.

34 *Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum romanorum selectae*, hg. von Georg Heinrich Pertz / Karl Rodenberg, Bd. 3, Berlin 1894 (MGH *Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae*), Nr. 314, I.

35 Saba Malaspina, hg. von Koller / Nitschke (wie Anm. 3), S. 101 f. mit Anm. 69.

36 Niccolò da Calvi, hg. von Pagnotti (wie Anm. 28), cap. 40; August Karst, Geschichte Manfreds vom Tod Friedrichs II. bis zu seiner Krönung (1250–1258), Berlin 1897 (Historische Studien 6) (= Ndr. Vaduz 1965), S. 19–22; Beverly Berg, Manfred of Sicily and Urban IV. Negotiations of 1262, in: *Mediaeval Studies* 55 (1993), S. 111–136, hier S. 113; Saba Malaspina, hg. von Koller / Nitschke (wie Anm. 3), S. 101–102 mit Anm. 69; IRM, Nr. 71.

37 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 512; Toomaspoeg, *Frontiers* (wie Anm. 2), S. 35–37; Giovanni Colasanti, Il passo di Ceprano sotto gli ultimi Hohenstaufen, in: *Archivio della Società Romana di storia patria* 35 (1912), S. 5–99, hier S. 64–67.

Seite Innozenz' IV. in Teano ein.³⁸ Von hier aus ritt Manfred mit päpstlicher Erlaubnis weiter Richtung Apulien. Auf dem Weg kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Anhängern Manfreds und Borello d'Agnone, die für letzteren tödlich endete. Jener Borello war von Innozenz gerade erst mit Gebieten belehnt worden, die auch Manfred beanspruchte. Sein Tod bedeutete das Ende des wackeligen päpstlich-manfredinischen Einvernehmens.³⁹

In den kommenden Tagen und Wochen erklärte Innozenz IV. zunächst Sizilien und Kalabrien sowie bald darauf auch verschiedene Städte in der Terra di Lavoro, im Principat und der Basilikata zum Demanium der Römischen Kirche.⁴⁰ Doch die päpstliche Herrschaft in diesen Gebieten währte nicht lang. Nachdem der Papst einen Friedensvertrag mit Manfred rundweg abgelehnt hatte,⁴¹ hielt der Fürst im Februar 1256 einen Hoftag in Barletta ab, auf dem er das Fundament für seine künftige Herrschaft legte.⁴² Aus seiner neuen gestärkten Position heraus machte sich Manfred im Frühsommer an die Rückeroberung der Terra di Lavoro und zog über Cancelllo, Neapel und Aversa nach Capua.⁴³ Sicherlich ist es kein Zufall, dass er gerade in Capua die Gesandten fast aller Städte der Terra di Lavoro empfing, die sich seiner Herrschaft unterwarfen. Nur Sora und Rocca d'Arce – beide nah an der Grenze zum Patrimonium Petri gelegen und von Kastellanen, die von Berthold von Hohenburg eingesetzt worden waren, gehalten – widersetzten sich noch. Sie konnten jedoch durch den neu ernannten Kapitan der Terra di Lavoro, Enrico di Sparvara, unter die Kontrolle Manfreds gebracht werden.⁴⁴

Nur wenige Wochen später brach in Grenznähe eine weitere Rebellion aus, diesmal allerdings im erst wenige Jahre zuvor gegründeten L'Aquila in den Abruzzen.⁴⁵ „Auf der

38 IRM, Nr. 73–76.

39 Morghen, Età (wie Anm. 25), S. 152–154; Berg, Manfred (wie Anm. 36), S. 113 f.; Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 2, Kat. 5. Borello d'Agnone.

40 Pispisa, Regno (wie Anm. 4), S. 193–195.

41 Ebd., S. 283–284; Karst, Geschichte (wie Anm. 37), S. 125 f.

42 Zum Hoftag von Barletta vgl. Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 55–57; Pispisa, Regno (wie Anm. 4), S. 23.

43 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 581; IRM, Nr. 160, 162–165; Karst, Geschichte (wie Anm. 36), S. 145.

44 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 581; Karst, Geschichte (wie Anm. 36), S. 145 f.; Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 2, Kat. 7. Enrico di Sparvara.

45 Zur Frage des Zeitpunkts der Gründung und des Initiators (Gregor IX., Friedrich II., Konrad IV.) vgl. Andrea Casalboni, La fondazione della città di L'Aquila, in: *Eurostudium*^{3w} 30 (2014), S. 65–93 (URL: <https://rosa.uniroma1.it/roso1/eurostudium/article/view/2193; 17. 2. 2025>), hier S. 65–70.

Grenze zum Kirchenstaat gelegen, nutzten die verschiedenen städtischen Interessengruppen bald die päpstlichen, bald die königlichen Absichten für ihre eigenen Zwecke aus“.⁴⁶ Alexander IV. goss Öl ins Feuer, indem er die Bewohner zum Widerstand ermutigte⁴⁷ und den Bischofssitz von Forcona nach L’Aquila transferierte.⁴⁸ Um besser gegen ihre Bedränger gewappnet zu sein, wandten sich die Bewohner L’Aquilas an König Heinrich III. von England, dessen Sohn Edmund von päpstlicher Seite als Anwärter auf den sizilischen Thron ins Spiel gebracht worden war.⁴⁹ Jamsilla zufolge hatte sich L’Aquila Manfred 1258 unterworfen, doch kann dies höchstens eine sehr kurze Episode gewesen sein.⁵⁰ Manfred hatte im Sommer 1258 jedoch andere Pläne, als sich um den schwelenden Konflikt im Norden zu kümmern. Ihn zog es nach Palermo, wo er sich zum König

Aniceto Chiappini, Fondazione, distruzione e riedificazione de L’Aquila capitale degli Abruzzi, in: Guido Ariamone (Hg.), *Miscellanea di scritti vari in memoria di Alfonso Gallo*, Florenz 1956, S. 255–278, hier S. 256–270; Ernesto Pontieri, Il Comune de L’Aquila nel declino del Medioevo, in: Atti dell’Accademia di Scienze Morali e Politiche di Napoli 89 (1978), S. 7–52, hier S. 8–15; Eugenio Dupré Theseider, Federico II, ideatore di castelli e città, in: *Archivio storico pugliese* 26 (1973), S. 25–40, hier S. 39 f.; Gennaro Maria Monti, La fondazione di Aquila e sul relativo diploma; in: Atti e memorie. Convegno storico abruzzese-molisano, 3 Bde., Casalbordino 1933, Bd. 1, S. 249–275; id., Ancora sulla fondazione di Aquila e sul relativo diploma, in: *Annali del seminario giuridico economico della R. Università di Bari* 1 (1932), S. 3–17; Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 120, Anm. 4.

46 Wolfgang P. Müller, L’Aquila zwischen Staufern und den Anjou. Ein neu aufgefunder Brief Papst Clemens’ IV. von 1268, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 44 (1988), S. 186–194, hier S. 190.

47 Johann Friedrich Böhmer, *Regesta Imperii V. Jüngere Staufer 1198–1272, Teil 2,3: Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II, Heinrich (VII), Conrad IV, Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198–1272. Päpste und Reichssachen*, hg. von Julius Ficker/Eduard Winkelmann, Innsbruck 1892, Nr. 9084; Chiappini, Fondazione (wie Anm. 45), S. 271 f.; vgl. auch Müller, L’Aquila (wie Anm. 46), S. 190.

48 *Les registres d’Alexandre IV. Recueil des bulles de ce pape, publiées et analysées d’après les manuscrits originaux des Archives du Vatican*, hg. von Charles Bourel de la Roncière u. a., 3 Bde., Paris 1895–1959, Bd. 2, Nr. 1600–1603. Die Bestätigung der Translation erfolgte am 20. Februar 1257, ebd., Nr. 1764. Vgl. auch Müller, L’Aquila (wie Anm. 46), S. 191.

49 Zur Anwartschaft des englischen Königshauses vgl. Björn K. U. Weiler, *Henry III and the Sicilian Business. A Reinterpretation*, in: *Historical Research* 74 (2001), S. 127–150; Alois Wachtel, Die sizilische Thronkandidatur des Prinzen Edmund von England, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 4 (1941), S. 98–178. Zum Hilfsgesuch: Casalboni, Fondazione (wie Anm. 45), S. 68; Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 120 f., Anm. 5.

50 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 582; Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 120 f., Anm. 5; Chiappini, Fondazione (wie Anm. 45), S. 272.

krönen ließ.⁵¹ Erst zwischen Ende Mai und Anfang Juni 1259 brach Manfred mit seinem Heer nach L'Aquila auf und wählte dafür die Route über Benevent und San Germano.⁵² Manfred betrat hierbei Teile seines Königreiches, in denen er nie zuvor gewesen war. In den Abruzzen verfügte die Kirche über beträchtlichen Einfluss und war die Königstreue nicht gesichert.⁵³ Fest entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu bereiten, erschien Manfred im Juni 1259 vor den Toren L'Aquila, das von seinen Bewohnern beim Herannahen der Streitmacht bereits verlassen worden war, und gab Befehl, die Stadt dem Erdboden gleichzumachen.⁵⁴ Dennoch begnadigte Manfred die Bürger der Stadt, die allerdings erst unter Karl I. von Anjou wieder aufgebaut werden sollte.⁵⁵ Bereits im Juli befand sich Manfred wieder auf dem Rückweg über Pescara nach Castel Lagopesole.⁵⁶

Obwohl sich die Fronten zwischen dem Papst und Manfred weiter verhärteten und der Papst mit England und Frankreich Verhandlungen über die sizilische Krone führte, wurde Manfred für den Gründonnerstag 1262 an die Kurie geladen. Dass Urban IV. sich zu diesen ‚Scheinverhandlungen‘ herbeiließ, ist wohl auf die Fürsprache Jakobs I. von Aragón, Balduins II. und Ludwigs IX. von Frankreich zurückzuführen.⁵⁷ Man vereinbarte den 18. November als Termin für die Verhandlungen.⁵⁸ Von Castel Lagopesole brach

51 Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 60–61.

52 IRM, Nr. 258–260.

53 Julius Ficker, Erörterungen zur Reichsgeschichte des dreizehnten Jahrhunderts. 1. Zur Vermittlung der deutschen Fürsten zwischen Papst und Kaiser. 2. Die Provinzialconcilien zu Mainz 1239 und 1243. 3. Die angeblichen Heerfahrten König Konrads 1251. 4. Manfreds zweite Heirat und der Anonymus von Trani, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3 (1882), S. 337–368, hier S. 364.

54 Jamsilla, hg. von Muratori (wie Anm. 22), Sp. 585; Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 121; IRM, Nr. 262. Vgl. auch Casalboni, Fondazione (wie Anm. 45), S. 69 f.; Ficker, Erörterungen (wie Anm. 53), S. 364.

55 Casalboni, Fondazione (wie Anm. 45), S. 70–74; Pontieri, Comune (wie Anm. 45), S. 16–26; Müller, L'Aquila (wie Anm. 46), S. 191 f.; Aniceto Chiappini, L'Aquila tra Svevi e Angioini, in: Archivio storico pugliese 15 (1962), S. 114–118, hier S. 116. Die Neugründung war nicht ohne Gegner, vgl. Saba Malaspina, hg. von Koller/Nitschke (wie Anm. 3), S. 120, Anm. 4.

56 IRM, Nr. 263–268.

57 Karl Hampe, Urban IV. und Manfred (1261–1264), Heidelberg '1905 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 11) (= Ndr. Nendeln [Liechtenstein] 1977), S. 18–24 (Zitat S. 22); Berg, Manfred (wie Anm. 36), S. 111, 117–123.

58 Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 23; Berg, Manfred (wie Anm. 36), S. 124.

Manfred im Oktober oder November Richtung Norden auf.⁵⁹ Über Sulmona⁶⁰ gelangte er nach Rieti, jenseits der Grenze des Königreiches Sizilien. Noch vor dem festgesetzten Termin schickte er eine Gesandtschaft an den in Orvieto weilenden Papst mit der Bitte um freies Geleit, das ihm Urban IV. für den Zeitraum von acht Tagen unter der Auflage bewilligte, Manfreds Gefolge dürfe nicht mehr als 800 Personen umfassen, darunter höchstens 100 Bewaffnete.⁶¹ Letztlich kam das Treffen nicht zustande. Urban, der die Verhandlungen mit Karl I. von Anjou nie ausgesetzt hatte, führte diese nun in die nächste Runde, Manfred zog sich nach Apulien zurück.⁶²

Im Frühjahr 1264 waren die Verhandlungen zwischen Karl I. und der Kurie so weit fortgeschritten, dass Karl Vorbereitungen für seine Fahrt nach Italien traf. Zunächst schickte er als seinen Vikar Jacques de Gantelme mit Truppen nach Rom.⁶³ Manfred beschloss daher auf einem Hoftag in Neapel im April 1264, Percival Doria mit einer Streitmacht ins Herzogtum Spoleto zu schicken, wodurch der weiterhin in Orvieto residierende Papst bedrängt werden sollte.⁶⁴ Um den Papst zudem von Rom abzuschneiden, sollte Petrus de Vico die zwischen Rom und Orvieto liegende Burg Sutri besetzen. Dieser Plan schlug jedoch fehl, da Jacques de Gantelme von Rom aus erfolgreich gegen Petrus de Vico vorrückte. Als Manfred diese Nachricht im Mai erreichte, weilte er in Capua. Dort beschloss er, das Heer zu teilen, damit Percival Doria dem Petrus de Vico zu Hilfe eilen könnte, während Riccardo II. Filangieri mit der zweiten Heereshälfte die Reichsgrenze schützen sollte.⁶⁵ Auch Manfred selbst begab sich zur kampanischen Grenze und zog vermutlich bei Ceprano Truppen zusammen, wo der Papst schon seit Monaten Sicherungsmaßnahmen getroffen hatte.⁶⁶ Doch aufgrund der Papsttreue der Region musste Manfred *sua intentione frustratus* unverrichteter Dinge nach Apulien ab-

59 IRM, Nr. 359.

60 DD Manf., Nr. 118; IRM, Nr. 360.

61 IRM, Nr. 361.

62 Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 24–28; Berg, Manfred (wie Anm. 36), S. 127–130; IRM, Nr. 362; vgl. auch Herde, Karl I. (wie Anm. 6), S. 41–44.

63 Herde, Karl I. (wie Anm. 6), S. 44; Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 44.

64 Herde, Karl I. (wie Anm. 6), S. 388; Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 45 f.

65 IRM, Nr. 389; Saba Malaspina, hg. von Koller / Nitschke (wie Anm. 3), S. 140 mit Anm. 91 und 92; Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 47 f.

66 IRM, Nr. 391; Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 49.

ziehen – so zumindest berichtet es Papst Clemens IV. in einem Schreiben vom 17. Juli.⁶⁷ Karl Hampe zufolge sei es aber geraten, hier eher auf die Chronik des Saba Malaspina zu vertrauen, der zufolge Manfred gar nicht vorhatte, ins *Patrimonium Petri* einzufallen. Seine Hauptstreitmacht war schließlich mit Percival Doria nach Spoleto unterwegs und sollte vermutlich als Abschreckung dienen, damit die Römer von der Belagerung des Petrus de Vico Abstand nahmen.⁶⁸

Manfreds Situation verschärfte sich, als Karl I. von Anjou am 21. Mai 1265 in Ostia anlandete. Daraufhin ließ Manfred die Rüstungen intensivieren⁶⁹ und forderte seine Verbündeten auf, mit Truppen nach Rom zu ziehen.⁷⁰ Er selbst begab sich nach Capua und von dort aus über die Via Latina zur Reichsgrenze, die er bei Carsoli überschritt und über Arsoli nach Tivoli zog.⁷¹ Nach einer vergeblichen Belagerung zog er Richtung Herzogtum Spoleto, eroberte Amatrice, überquerte erneut die Grenze und nahm durch Verrat Cascia ein.⁷² Hier, auf bestem Wege nach Orvieto, erreichte ihn einem päpstlichen Schreiben zufolge ein Bote aus dem Königreich, dessen nicht bekannte Nachricht Manfred zur sofortigen Umkehr veranlasste.⁷³ Den Rückweg nahm Manfred über Vicovaro und ließ dort, also im *Patrimonium Petri*, sein Heer zurück.⁷⁴ Schließlich traf er Ende August wieder in Capua ein.⁷⁵ Damit endete diese kriegerische Unternehmung Manfreds so gut wie ergebnislos, doch die Kriegsvorbereitungen im Regno waren in vollem Gange.

Kurz nachdem Karl I. am 6. Januar 1266 im Lateran zum König von Sizilien gekrönt worden war, brach er mit seinem Heer Richtung Süden auf, zu einem Kampf gegen einen von der Kirche geächteten Gegner, der daher als Kreuzzug galt. Auch er nahm die Via Latina und eroberte San Germano, was in der Terra di Lavoro eine Abfallbewegung von Manfred auslöste.⁷⁶ Manfred befand sich zu diesem Zeitpunkt wieder einmal in Capua.

67 IRM, Nr. 391 f.; *Thesaurus novus anecdotorum, complectens regum ac principum aliorumque virorum illustrium epistolas et diplomata*, hg. von Edmond Martène / Ursinus Durand, 5 Bde., Paris 1717, Bd. 2, Sp. 82–86, Nr. 56 (Zitat Sp. 83).

68 Hampe, Urban IV. (wie Anm. 57), S. 50 f.

69 Ebd., S. 414.

70 Ebd., S. 416 f.

71 Ebd., S. 418–421, 424.

72 Ebd., S. 426–429.

73 Ebd., S. 429; Martène / Durand, *Thesaurus* (wie Anm. 67), Bd. 2, Sp. 190 f., Nr. 137, hier Sp. 191.

74 IRM, Nr. 430.

75 Ebd., Nr. 431 f.

76 Peter Herde, Der Vernichtungskrieg Karls I. von Anjou gegen die letzten Staufer. Die Schlachten von Benevent (1266) und in der Palentinischen Ebene (1268), in: Rueß (Hg.), *Manfred – König* (wie

Zunächst versuchte er noch von hier aus, den Widerstand gegen Karl I. zu organisieren, sah sich dann aber zum Rückzug gezwungen. Auf dem Weg nach Apulien trafen die beiden gegnerischen Heere bei Benevent aufeinander, wo auch Manfreds aus San Germano geflohene Kontingente zu ihm stießen.⁷⁷ Bestens bekannt ist der Ausgang der Schlacht, aus der Karl I. siegreich hervorging und die Manfred das Leben kostete.

Immer waren es konkrete Anlässe, die Manfred dazu veranlassten, die Grenzregion aufzusuchen: zum einen Verhandlungen mit dem Papst, zum anderen und vor allem aber militärische Kampagnen gegen Rebellionen oder die Gefahr eines feindlichen Einmarsches. Nur in wenigen Fällen überschritt Manfred die Grenze. Dies war dann der Fall, wenn er mit dem Papst Verhandlungen führte (Anagni, Ceprano, Rieti) und als er auf die Ankunft Karls in Rom mit einem Kriegszug reagierte (Arsoli, Tivoli, Cascia, Vico-varo). Besonders oft nahmen Manfreds Züge ihren Ausgang in Capua mit seiner hohen symbolischen Bedeutung als Tor zum Königreich und seiner Lage an der Via Latina. Ebenfalls an dieser Römerstraße lag San Germano, wo sich Manfred immerhin dreimal aufhielt. In Ceprano empfing er einmal den Papst und nahm ein andermal Maßnahmen zur Grenzsicherung vor. An allen anderen ‚Grenzorten‘ ist Manfred nur ein einziges Mal nachzuweisen. Darüber hinaus fällt auf, dass die abruzzesische Grenze eine wesentlich geringere Rolle spielte, als die kampanische. Insgesamt zehnmal machte sich Manfred Richtung Norden auf, womit die nördliche Region des Regno die am häufigsten von Manfred aufgesuchte Gegend nach der zentralen ‚Kernzone‘ darstellt. Der nicht beizulegende Konflikt mit dem päpstlichen Nachbarn verlieh der Grenze somit in gewisser Weise den Status einer ‚sekundären Zentralregion‘.

Anm. 6), S. 107–135, hier S. 107 f.; ders., Karl I. (wie Anm. 6), S. 47 f.; Colasanti, Passo (wie Anm. 37), S. 74–99.

77 IRM, Nr. 445, 447, 449; Herde, Vernichtungskrieg (wie Anm. 76), S. 108. – Einigen Quellen zufolge habe sich Manfred vor seinem Abzug noch nach Ceprano begeben, um den dortigen Flussübergang zu sichern, was jedoch in der Forschung als Irrtum zurückgewiesen wird; vgl. IRM, Nr. 446; Saba Malaspina, hg. von Koller / Nistchke (wie Anm. 3), S. 160 mit Anm. 11; Bergmann, König (wie Anm. 5), S. 92, Anm. 1; Otto Hartwig, Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz, 2 Bde., Marburg an der Lahn u. a. 1875–1880, Bd. 2, S. 278, Anm. 1.

4 Mittels Urkunden an der Grenze

Im Spiegel der überlieferten Urkunden und Deperdita zeichnet sich eine eher schwache Beziehung zu den nördlichen Grenzregionen des Königreiches Sizilien ab. Nur acht Urkunden (2,7 Prozent) richteten sich an fünf verschiedene Empfänger aus den Abruzzen.⁷⁸ Alle diese Empfänger waren Klöster und lagen in den Provinzen Chieti und Pescara, also nicht unmittelbar an der Grenze. Darüber hinaus existieren zwei Privilegien für die Stadt Lanciano, deren Echtheit allerdings bezweifelt wird.⁷⁹ Für die übrigen Grenzregionen liegen überhaupt keine Urkunden Manfreds vor.

Eine mögliche Erklärung für diesen Befund wäre, dass die Grenzakteure sich nicht um Urkunden Manfreds bemühten. Ob sie sich stattdessen an den Papst oder andere Autoritäten wandten, wäre eine lohnende Frage für weitere Forschungen.

Gut 18 Prozent der von Manfred überlieferten Urkunden und Deperdita gingen an Akteure in Reichsitalien, die meisten davon in die Mark Ancona (6,7 Prozent) und fast genauso viele in die Toskana (6 Prozent), weitere 5,4 Prozent entfielen auf Empfänger im übrigen nördlichen Reichsitalien. Nennenswerte Kontakte mit diesen Akteuren knüpfte Manfred erst im Umfeld der Vorbereitung seiner Thronbesteigung und baute diese dann nach seiner Krönung aus.⁸⁰

Noch vor seiner Krönung sorgte Manfred für gute Beziehungen zu den Städten Genua und Venedig, um die bzw. um von hier stammende Persönlichkeiten er sich auch weiterhin sehr bemühte.⁸¹ Nach der Krönung machte Manfred schnell deutlich, dass er seinen Einfluss auch auf Gebiete außerhalb des Königreiches Sizilien ausweiten wollte. Hierzu setzte er nur zwei Monate nach der Thronbesteigung einen Generalvikar⁸² für die Mark Ancona, das Herzogtum Spoleto und die Romagna ein und privilegierte in dieser Zeit auch die ersten Städte in der Mark.⁸³ Manfred streute seine Gunst breit und regelmäßig. Im Gegenzug forderte er militärische Unterstützung ein.⁸⁴ Die Urkundentä-

78 DD Manf., Nr. 27 f., 34 f., 62, 66 f., 118.

79 DD Manf., Nr. 24, 44.

80 Aus dem Rahmen fällt hier nur die Urkunde an Bergamo von 1251; ebd., Nr. 9.

81 Genua: DD Manf., S. 33, 49, 106; Dep. Manf., Nr. 97, 109 f. Venedig: DD Manf., Nr. 36–38, 79, 82; Dep. Manf., Nr. 46. Weitere Urkunden für diese Region: DD Manf., Nr. 9, 121, 164; Dep. Manf., Nr. 61.

82 Zu den von Manfred entsandten Generalvikaren vgl. Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 108–113, bes. S. 110 f.

83 DD Manf., Nr. 51–54.

84 Ebd., Nr. 75 f., 78, 92 f., 97, 122, 136 f., 147, 151, 163; Dep. Manf., Nr. 57, 60, 63, 73.

tigkeit für toskanische Empfänger setzte 1259 ein und gegen Ende des Jahres ist auch ein Generalvikar für Tuszien nachweisbar.⁸⁵ Besonders häufig interagierte Manfred hier mit Siena, gefolgt von Pisa und San Miniato.⁸⁶ Ihren Höhepunkt hatten die diplomatischen Beziehungen nach Oberitalien in den zwei Jahren nach der Krönung, rissen aber danach nie ab. Im Jahr 1265 intensivierten sich die Kontakte erneut, wobei es erwartungsgemäß auch um Waffenhilfe gegen Karl I. ging, die allerdings nur vom Generalvikar von Tuszien und Pisa eingefordert wurde.⁸⁷ Für die übrigen Regionen sind keine Gesuche dieser Art überliefert; die hiesigen Empfänger erhielten Gunsterweise.⁸⁸

5 Per Stellvertreter an der Grenze

Auch durch die Entsendung von Stellvertreten war es Manfred möglich, herrscherliche Präsenz an der Grenze zu generieren. Exemplarisch sollen hier die königlichen Funktionsträger und die Grafen, die die Spitze der Adelshierarchie bildeten, betrachtet werden. Boten bzw. Gesandtschaften sind nur dann an der Grenze anzutreffen, wenn ihr Ziel die päpstliche Residenz war.⁸⁹

Die ranghöchsten Funktionsträger in den Provinzen waren die Justitiare.⁹⁰ Zur Zeit Manfreds gab es zwei Justitariate an der nördlichen Grenze des Königreiches: Abruzzen sowie Terra di Lavoro und Grafschaft Molise.⁹¹ Doch nur für letzteres ist 1265/1266 mit Guillelmus Villanus ein Justiciar Manfreds belegt, an den ein Mandat im Zusammenhang mit Rüstungen gegen Karl I. von Anjou gerichtet war.⁹² Auf den darunterliegenden

85 DD Manf., Nr. 71 f., 80, 83, 87.

86 Siena: DD Manf., Nr. 71 f., 80, 83, 94, 100. Pisa: ebd., Nr. 146, 161; Dep. Manf., Nr. 90. San Miniato: DD Manf., Nr. 103, 123. Generalvikar: ebd., Nr. 110, 145; Dep. Manf., Nr. 76. Übrige Empfänger in der Toskana: DD Manf., Nr. 87, 90, 104, 108.

87 DD Manf., Nr. 145 f.; Dep. Manf., Nr. 76. Vgl. auch D Manf., Nr. 164.

88 DD Manf., Nr. 147, 151; Depp. Manf., Nr. 97, 109 f.

89 Zu den Gesandtschaften vgl. Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 114–119.

90 Eine Übersicht über die Ämterstruktur findet sich bei Christian Friedl, Studien zur Beamtenchaft Kaiser Friedrichs II. im Königreich Sizilien (1220–1250), Wien 2005 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Denkschriften 337), S. 2, im Anschluss auch eine Beschreibung der Tätigkeitsfelder der einzelnen Amtsträger.

91 Serena Morelli, Per conservare la pace. I Giustizieri del regno di Sicilia da Carlo I a Carlo II d'Angiò, Neapel 2012 (Nuovo Medioevo 92), S. 43.

92 Dep. Manf., Nr. 127.

Hierarchiestufen sind zunächst zwei Sekreten und Portulane des Prinzipats, der Terra di Lavoro und der Abruzzen überliefert. Im März erhielt Urso Rufulus einen Auftrag, der mit der Ankunft Karls zu tun hatte.⁹³ Weit besser sind die Aufgaben seines Nachfolgers Angelus de Vito durch dessen eigene Rechnungslegung nachvollziehbar,⁹⁴ die wiederum hauptsächlich die Kriegsvorbereitungen zum Inhalt hatten: Sold, Instandsetzung, Verpflegung von Mensch und Tier, Anschaffung von Kriegsgerät, Zahlung von Geldbeträgen an die königliche Kammer, sonstige anfallende Geschäfte.⁹⁵ Sodann finden sich zwei *provisores castrorum* für die Terra di Lavoro: Gioldus de Posta, der 1257 in die Übernahme zweier Kastelle durch den neuen Inhaber involviert war,⁹⁶ und Iohannes de Coppula, der 1265/1266 für die Ausrüstung von Kastellen sorgte.⁹⁷ Des Weiteren wurde 1265/1266 der *prepositus tarsianatus*⁹⁸ im Prinzipat und der Terra di Lavoro mit der Ausrüstung von Schiffen beauftragt.⁹⁹ Das Bild, das sich aus den verstreuten Nennungen dieser Amtsträger ergibt, ist zugegebenermaßen mehr als lückenhaft, es zeigt sich allerdings auch hier die Ausrichtung auf überwiegend militärische Aufgabenbereiche.

Neben diesen besoldeten und regelmäßig rotierenden Amtsträgern wurde Manfred auch durch seine Generalkapitane und Kapitane in den verschiedenen Regionen vertreten.¹⁰⁰ Deren Einsetzung schien mit der schrittweisen Unterwerfung des Königreiches einhergegangen zu sein; vermutlich bedachte man die siegreichen Heerführer mit diesem Titel. In der nördlichen Reichshälfte agierten sieben Kapitane als Stellvertreter Manfreds, drei davon in direkter Grenznähe. Enrico di Sparvara ist 1254 als Kapitan im Amtsbereich *Terra Laboris et comitatus Molisii citra flumen Capue usque ad fines regni* belegt. Dieser Bezirk wurde später offenbar geteilt, denn 1256 war jener Enrico nur noch Kapitan der Terra di Lavoro, wohingegen für die Grafschaft Molise Bonifacio d'Agnone zuständig war. Im Jahr 1258 ist schließlich Corrado d'Antiochia in den Abruzzen belegt. Als Generalkapitän *a porta Roseti / a Farum usque ad fines regni* ist ab 1257 Galvano Lancia nachzuweisen,

93 DD Manf., Nr. 143 mit Kommentar.

94 Zu Angelus de Vito vgl. DD Manf., Nr. 91 (mit Kommentar), 150 (mit Kommentar); Dep. Manf., Nr. 79.

95 D Manf., Nr. 153; Dep. Manf., Nr. 98–104, 106–108, 127.

96 Dep. Manf., Nr. 34.

97 Dep. Manf., Nr. 117.

98 Dep. Manf., Nr. 111. Zum Amt des „Werftmeisters“ vgl. Willy Cohn, Die Geschichte der sizilischen Flotte unter der Regierung Konrads IV. und Manfreds (1250–1266), Berlin 1920 (Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte 9), S. 135 f.

99 Dep. Manf., Nr. 117 (mit Kommentar).

100 Zum Folgenden vgl. Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 95–101.

ihm folgten Riccardo II. Filangieri und Riccardo di Caserta. Es handelt sich bei all diesen Männern um höchststrangige Persönlichkeiten des Königreiches. Ihre Aufgaben waren vor allem militärischer Natur, was im Charakter des Kapitansamtes begründet liegen dürfte: Instandsetzung von Kastellen, Rüstung, Belagerungen und Niederschlagung von Aufständen. Sie wirkten aber auch in territorialen und juridischen Angelegenheiten, die sie an Fachkräfte vor Ort delegierten.

Unter Manfred gab es außerdem sechs ‚Grenzgrafschaften‘, die einen sichernden Riegel gegen Bedrohungen aus dem Norden bilden sollten. Der Kaisersohn hatte ihre Anzahl verdoppelt, jedoch bleibt beachtenswert, dass selbst Friedrich II., der die Grafschaften im Königreich Sizilien bis zum Ende seiner Regierungszeit drastisch auf nur fünf reduziert hatte, auf diese Art der Abschirmung nicht verzichten wollte.¹⁰¹ Die drei während Manfreds Herrschaft amtierenden ‚Grenzgrafen‘ füllten diese Rolle allerdings recht unterschiedlich aus. Am aktivsten war in dieser Hinsicht Corrado d’Antiochia,¹⁰² der Sohn des Federico d’Antiochia¹⁰³ und damit Enkel Friedrichs II., Graf von Alba, Celano und Loreto sowie unter Konradin sogar Fürst von Abruzzo. Schon sein Vater war Graf von Alba, Celano und Loreto gewesen, wobei sich Loreto allerdings gegen dessen Herrschaft gestellt hatte und dafür auch vom Papst entschädigt worden war. Später kam es dann jedoch zu einer Annäherung mit dem Apostolischen Stuhl. Corrado nahm an den beiden Schlachten von Benevent und Tagliacozzo teil, wurde jeweils gefangen genommen und konnte beide Male durch geschicktes Handeln freikommen. Er wurde von Karl I. namentlich zu den aus den Abruzzen stammenden *proditores regni* gezählt, ging ins Exil und nahm später Kontakt zu den Aragonesen auf. In den Jahren 1282 bis 1285 hielten von ihm geschürte Aufstände und Einfälle die nahe seiner Grafschaft Alba gelegene Grenzregion in Atem, ohne dass er dort letztendlich wieder Fuß fassen konnte. Gewissermaßen die Rückendeckung für die Gebiete des Corrado d’Antiochia bildete die Grafschaft Manoppello, deren Graf Gualtiero di Pagliara war.¹⁰⁴ Dieser war in die vielen alltäglichen Geschäfte in seiner Grafschaft eingebunden und in der Region verwurzelt. An Aktionen zur Absicherung der Grenze war er jedoch nie beteiligt. Wie präsent Manfreds Onkel Galvano Lancia¹⁰⁵ in seiner Grafschaft Fondi war, lässt sich nur schwer einschätzen. Nur eine Interaktion vor Ort ist belegt, aber dennoch war er einer der we-

101 Zu den Entwicklungen unter Friedrich II. vgl. Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 32 f.

102 Jaros, Aristokratie (wie Anm. 4), Bd. 2, Kat. 6. Corrado d’Antiochia.

103 Ebd., Kat. 9. Federico d’Antiochia.

104 Ebd., Kat. 15. Gualtiero di Pagliara.

105 Ebd., Kat. 12. Galvano Lancia.

nigen Grafen, nach deren Regierungsjahren die Privaturkunden ihres Einflussbereiches datiert wurden.

Wie schon unter Friedrich II. befanden sich die ‚Grenzgrafschaften‘ zur Zeit Manfreds in den Händen enger Getreuer des Herrschers. Allerdings war dies kein Alleinstellungsmerkmal dieser Grafschaften. Selbstverständlich setzten sich die Grafen – schon aufgrund ihres Vertrauensverhältnisses zum König – mit den politischen Entwicklungen auseinander, aber dass sie sich qua Titel in besonderem Maße mit dem Schutz der Grenze oder der Befriedung der Region befasst hätten, geben die Quellen nicht zu erkennen. Vielmehr scheint das jeweilige Engagement von der persönlichen Interessenlage des einzelnen Grafen abhängig gewesen zu sein.

6 Fazit

Die nördliche Grenze seines Königreiches beschäftigte Manfred, das geht sogar aus der eher spärlichen Überlieferung hervor. Diese Beobachtung ist auch nicht weiter verwunderlich, residierte im Norden doch der Dauergegner der sizilischen Könige in Person des Papstes und drohte von dort schließlich auch der gefährliche Einfall Karls I. von Anjou. Da die Gefahr vor allem von Rom ausging, stand die kampanische Grenze wesentlich stärker im Fokus als die abruzzesische. Dies betraf sowohl die persönlichen Aufenthalte Manfreds als auch die militärischen Sicherungsvorkehrungen. Dementsprechend häufig beauftragte Manfred seine Funktionsträger und Stellvertreter vor Ort mit militärischen Aufgaben. Die Aktivitäten der von Manfred eingesetzten ‚Grenzgrafen‘ beruhten offenbar vorrangig auf dem persönlichen Antrieb der Adligen. Dass die Beziehung Manfreds zu den nördlichen Grenzregionen in hohem Maße problembehaftet waren, wird schließlich auch in seiner Urkudentätigkeit sichtbar. Die dortigen Empfänger schienen kein Interesse an einem Herrscherdiplom gehabt zu haben oder waren zumindest vorsichtig genug, ein solches nach Manfreds Tod zu vernichten. Die durch die Urkunden beleuchteten Beziehungen zu Akteuren in Reichsitalien zeigen, dass Manfred nach seiner Krönung nun auch Gebiete außerhalb des Königreiches Sizilien beanspruchte, was die ohnehin schon breite Kluft zwischen Manfred und dem Papst nur noch verbreiterte.

Die in diesem Beitrag festgehaltenen Beobachtungen beruhen fast ausschließlich auf Quellenmaterial, das die zentrale Herrscherperspektive Manfreds widerspiegelt. Um die hier erzielten Ergebnisse besser kontextualisieren und bewerten zu können, sind Untersuchungen, die sich dem Thema aus anderen Blickwinkeln zuwenden, wünschenswert. Beispielsweise ließe sich fragen, wie sich das Verhältnis Karls I. von Anjou zu den Grenzregionen gestaltete. Dieser war schließlich ein Verbündeter des Papstes, der allerdings in seinem neuen Herrschaftsgebiet immer wieder mit Rebellionen zu kämpfen hatte.

Auch aus der Perspektive der Städte, der vermittelnden Akteure, der Amtsträger und königsnahen Adligen, könnte vertieft auf die Grenzregionen und die dortigen Konflikte geschaut werden. Kann ein persönliches Engagement festgestellt oder kann ihr Handeln auf Impulse der Grenzraumbewohner zurückgeführt werden?

Fest steht, dass Manfred den Konflikt mit dem nördlichen Nachbarn und die Rebellionen im eigenen Königreich durchaus ernst nahm, sie auch längere Zeit zu meistern verstand, am Ende aber den vereinten Kräften von Papsttum und Karl von Anjou nicht standhalten konnte.

ORCID®

Dr. Marie Ulrike Jaros  <https://orcid.org/0000-0003-3644-4677>